

wespennest//190//leseprobe

Die neue Kalkulierbarkeit

Warum Ulrich Becks Thesen zur «Risikogesellschaft» fast von gestern sind



 Wann war noch mal Tschernobyl? Bei dieser Frage muss ich nie lange nachdenken: 1986, in meinem Geburtsjahr. Am 26. April verfolgt meine damals mit mir schwangere Mutter zugleich mit Millionen anderen Menschen die Nachrichten über das Reaktorunglück mit großer Sorge. Es ist unklar, wie sich die nuklear verseuchten Wolken, die plötzlich über Europa ziehen, auswirken, etwa auf die Gesundheit von Embryos. Im Herbst 1986 erscheint die *Risikogesellschaft* von Ulrich Beck und schafft es wie kein anderes Werk, das, was da am Himmel, in der Luft und in den Köpfen vor sich geht, einzuordnen. Der Münchner Soziologe argumentiert in seinem bekanntesten und wichtigsten Buch, dass unkalkulierbare Risiken dieses neue Zeitalter bestimmen, das er die Zweite Moderne nennt. Die neuen Risiken machten vor Ländergrenzen genauso wenig halt wie vor Klassenschränken. Sie erzeugten ein diffuses Gefühl der Unsicherheit, das alle gesellschaftlichen Sphären durchziehe. Diese Thesen hat Beck längst verfasst, als der GAU passiert – ihm gelingt nicht nur das Buch der Stunde, sondern *die* Zeitdiagnose schlechthin.

Heute ist Tschernobyl wieder in den Medien. Im Angriffskrieg auf die Ukraine hat im Februar 2025 eine russische Kampfdrohne die erst 2019 fertiggestellte Stahlhülle des Kraftwerks und den darunter liegenden Betonsarkophag beschädigt, der direkt nach dem Desaster um den havarierten Block 4 gebaut worden war. Laut der Internationalen Atomenergie-Organisation kann der milliardenteure neue Schutzpanzer seine Funktion nicht mehr erfüllen; ein Einsturz des baufälligen Sarkophags könnte jederzeit eine hochradioaktive Wolke freisetzen. Leben wir also immer noch in der Risikogesellschaft? Ist Becks Diagnose weiterhin aktuell? Fast 40 Jahre nach dem Erscheinen des Buches wage ich – fast 40-jährig und zum Glück (soweit ich weiß) unversehrt – eine kritische Einordnung. Und eine Gegendiagnose.

These: Unkalkulierbare Risiken

Beck argumentiert in seinem Hauptwerk, dass *unkalkulierbare* Risiken ein «spekulatives Zeitalter» erzeugen.¹ Egal ob Reaktorunfälle wie in Tschernobyl, atomares Wettrüsten im Kalten Krieg, die Krebsgefahr durch Chemikalien oder Luftverschmutzung durch Abgase, immer seien die Folgen «unberechenbar, unvorhersehbar». Zudem beträfe dies alle sozialen Schichten gleichermaßen: «Not ist hierarchisch, Smog ist demokratisch», glaubt Beck. Gesellschaftliches Leben findet ihm zufolge für jeden Menschen weltweit *insgesamt* vor einem Hintergrund potenzieller Katastrophen statt, die im nächsten Moment eintreten könnten, in zehn Jahren oder auch nie. Es bestehen kontingente Risiken, mit denen man leben muss, obwohl man sie nicht vollständig beherrschen, kalkulieren oder «wissen» kann. Risiken sind «[d]as Unsichtbare, mehr noch: das, was sich unserer Wahrnehmung prinzipiell entzieht», so Beck. Und trotzdem sind sie real und entfalten Wirkkraft, vor allem erzeugen sie Angst.

In einer solchen Situation kann Wissenschaft wenig Hilfestellung leisten. Wo man nichts berechnen kann, es nichts zu prognostizieren gibt, hilft es nicht. Daten und Statistiken zu sammeln, zu analysieren und sie in Entscheidungen einfließen zu lassen. Beck geht sogar noch weiter und beschuldigt die Wissenschaft, die Misere teils zu verantworten, nach Belieben zu verwalten und dadurch zu verschlimmern. «Die Wissenschaft ist zum Statthalter einer weltweiten Verseuchung von Mensch und Natur geworden», heißt es kritisch in der *Risikogesellschaft*. Grenzwerte zur Schadstoffreduktion sind nach Becks Empfinden ««Persilscheine» dafür, Natur und Mensch *ein bißchen* zu vergiften» und werden durch Zufall («Grenzwerte-Lotto») oder, noch schlimmer, durch schwarze Magie ermittelt: «Die Grenzwerte-Konstrukteure sind Seher, haben das »dritte

Auge», sind mit dem Brimborium von Versuchsreihen und Koeffizienten arbeitende, spätindustrielle Chemie-Magier.» Im erkennbar sarkastischen bis zynischen Tonfall solcher Passagen klingt eine *neue Verzauberung* an – im Gegensatz zur «Entzauberung der Welt», mit der noch der soziologische Klassiker Max Weber Anfang des 20. Jahrhunderts die Durchsetzung wissenschaftlicher Erklärungslogiken beschrieb, die sich im Zuge der Modernisierung vollzog.

Bei Ulrich Beck ist es zudem die Bevölkerung beziehungsweise «das Versuchstier Mensch», das «Daten über seine eigenen Vergiftungssymptome *gegen* das kritische Stirnrnzeln der Experten sammeln und zur Geltung bringen muß». Ein Satz, der – versetzt man ihn aus dem Kontext der Risikogesellschaft in die Gegenwart – geradezu schaudern lässt, erinnert er doch frappierend an Verschwörungserzählungen sogenannter Querdenkender, die behaupten, «die Eliten» verschwiegen «dem Volk» gezielt die Gefahren von Impfschäden oder Windradinfrachall, die es selbst in Eigenarbeit und Widerstand dokumentieren müsse. Becks bedeutende Zeitdiagnose enthält also eine gehörige Portion Wissenschaftsskepsis.

Antithese: Die neue Kalkulierbarkeit

Diesen Argumenten Becks möchte ich eine Antithese entgegenstellen. Sie basiert auf meiner Beobachtung, dass wir nicht mehr primär in einer Risiko-, sondern in einer *Exponentialgesellschaft* leben. Für das gleichnamige Buch, das 2025 bei Suhrkamp erschienen ist, habe ich Daten zu über 80 Trends aus mehreren Bereichen (Wirtschaft, Ökologie, pandemische Krise, Technologie, Mobilität, Demografie) untersucht und festgestellt, dass sie alle *exponentiell* verlaufen.² Dieser zugespitzte exponentielle – und nicht etwa lineare, sprunghafte oder zufällige – Wandel löst alle möglichen Probleme und Krisen aus, die nach gesellschaftlicher Bearbeitung verlangen und neue soziale Konflikte um Fragen von Wachstum und Stabilisierung erzeugen. Beispielhaft ist die Erderhitzung, bei der sowohl die Ursache, die Anreicherung von Treibhausgasen in der Atmosphäre, als auch einige Folgen, etwa der Anstieg des Meeresspiegels, exponentiellen Kurven folgen. Auch andere ökologische Krisen wie die Verseuchung durch Mikroplastik oder das Sterben von Tierpopulationen entfalten sich auf diese Weise. Die Fähigkeiten von Künstlicher Intelligenz steigen ebenso mit hohem Tempo exponentiell, was schwierige Fragen – von ethischen Verantwortlichkeiten über den enormen Ressourcenverbrauch bis hin zu möglichen Kontrollverlusten der Menschheit – aufwirft. Und nach wie vor verbreitet sich Corona in immer neuen exponentiellen Wellen. All dies zieht große Belastungen nach sich – auch und gerade, wenn diese Probleme politisch und medial-diskursiv nicht genügend angegangen werden.

Nun ist es allerdings so, dass für exponentielle Trends von «unberechenbar, unvorhersehbar», wie noch bei Becks Risiken, keine Rede sein kann. Im Gegenteil, exponentielle Trends sind in ihrer Entwicklung hervorragend kalkulierbar. Mitte der Sechzigerjahre reichten dem US-amerikanischen Ingenieur Gordon

Moore zum Beispiel lediglich vier Datenpunkte aus den Jahren 1962, 1963, 1964 und 1965, um zu ermitteln, dass sich die Zahl der Transistoren auf Mikroprozessoren etwa alle zwei Jahre verdoppelt (ein Zusammenhang, der heute als «Mooresches Gesetz» bekannt ist). Er konnte so in die Zukunft extrapolieren und Schlüsse darüber ziehen, welche technischen Möglichkeiten sich ergeben würden: Laptops, Mobiltelefone, autonom fahrende Autos – alles erahnbar, bevor diese Innovationen Jahrzehnte später Wirklichkeit werden würden. Die Vorhersehbarkeit der weiteren Entwicklung war hier gegeben, weil bei exponentiellem Wachstum die Wachstumsrate *per Definition* konstant ist. Wenn zum Beispiel etwas über längere Zeit – wie in diesem Fall – mit gut 40 Prozent pro Jahr wächst, wächst es exponentiell. Man kann also aus der bisherigen Entwicklung die Wachstumsrate herleiten und, weil diese konstant bleibt, solange sich das exponentielle Wachstum fortsetzt, genau berechnen, wo der Trend in der Zukunft landet und was die Folgen sein werden. Dies nenne ich die *neue Kalkulierbarkeit*. Zwar ist exponentielles Wachstum schon lange und im Prinzip universell gut kalkulierbar (man denke an die Frühphase der Zellteilung nach der Befruchtung bei Tieren, bei der auf die Sprünge von 1 auf 2 auf 4 seit Jahrmillionen konsequent 8 und 16 folgen). «Neu» bezieht sich hier auf die Beobachtung, dass dieses Phänomen heute geballt auftritt, etliche soziale Bereiche gleichzeitig betrifft und damit besondere Relevanz hat – auch in Abgrenzung zur Risikogesellschaft der 1980er-Jahre. Erst wo exponentielle Trends brechen, die Exponentialgesellschaft also ins Wanken gerät, öffnet sich wieder eine weite Spannbreite möglicher zukünftiger Trajektorien, die mit Unsicherheit verbunden ist.

Wenn aber viele der zentralen Krisen der Gegenwart aus eskalierendem exponentiellem Wachstum resultieren, das sich durch hervorragende Berechenbarkeit auszeichnet, ergibt sich ein zentraler Gegensatz zur Beck'schen Diagnose: Hier das unberechenbare Risiko, dort die genau absehbaren Folgen fortgesetzten exponentiellen Wachstums. Letztere sind zudem nicht per se verdeckt und nichts, «das sich unserer Wahrnehmung prinzipiell entzieht», sondern grundsätzlich für jede interessierte Person bis ins Detail nachvollziehbar: Mit gnadenloser Regelmäßigkeit werden stündlich die aktuellen ppm-Werte der CO₂-Konzentration aus dem Mauna Loa Observatory auf Hawaii an die globale Öffentlichkeit übermittelt. Auch für einzelne Länder ist die Lücke zwischen bisherigem Handlungspfad und notwendiger Reduktion von Treibhausgasen (kurz: das verbleibende Restbudget) jederzeit einsehbar. Daten zu Flug- und Schiffsverkehr sowie der Feinstaubbelastung sind digital in Echtzeit aufrufbar. Wer will, kann zum Beispiel erfahren, dass der Regisseur Steven Spielberg in seinem Privatjet in der ersten Jahreshälfte 2022 ganze 61 Flüge unternommen hat, die zusammen 4.464 Tonnen CO₂ emittiert haben (was dem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 638 Menschen entspricht) und von denen der kürzeste ein 18-Minuten-Flug von Amsterdam nach Rotterdam war.³

Angst macht hier ja gerade nicht, dass wir *nicht* wissen, ob etwas Schlimmes passieren wird, sondern *dass* wir es wissen. Die *Climate Anxiety* vieler Menschen ergibt sich aus dem Um-

stand, dass wir eine sehr genaue Vorstellung von der Klimakatastrophe haben, die eintritt, wenn sich nichts grundlegend ändert – und nicht etwa, dass sie vielleicht eintritt, vielleicht auch nicht. Auch bei Corona sind die Gefahren gut ermittelbar, solange man robuste Daten sammelt, etwa zur viralen Belastung des Abwassers oder zur Luftqualität in Innenräumen. So lässt sich recht genau sagen, wie hoch die Ansteckungsgefahr zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem bestimmten Setting ist. Zentral ist die Datenlage und das, was mit ihr gemacht wird. Und hieraus ergibt sich der zweite große Unterschied zu Becks Diagnose: Systematisch erhobene Informationen sind eben keineswegs «schwarze Magie» oder beliebige «Lotterie» wie bei Beck, sondern können ein wichtiges und effektives Tool zur Bewältigung fundamentaler Krisen sein. Entsprechend hart wird dieses wissenschaftliche Wissen bekämpft von jenen, die kein Interesse an seiner Berücksichtigung haben.

Auch Becks These, Smog sei demokratisch, ist empirisch nicht haltbar. Das galt schon damals nicht für Tschernobyl, wo die gesundheitlichen Schäden in einem klaren räumlichen Muster mit der Distanz zum Ursprungsort des Desasters abnahmen. Dabei gingen die sogenannten Liquidator:innen, also Bauarbeiter, Ärztinnen, Ingenieure, Dosimetristinnen und Soldaten, die – teils zwangsverpflichtet – den Schutzsarkophag aufbauten und so eine noch größere Ausbreitung verhinderten, die allergrößten Risiken ein, erkrankten vielfach an Krebs und starben vorzeitig. Mehr als tausend Kilometer entfernt war mein Risiko *in utero* natürlich um ein Vielfaches geringer. Ähnlich weisen heute umweltsoziologische Studien immer wieder nach, dass ärmere Haushalte und migrantische Minderheiten in ihren Wohngebieten stärkerer Luftverschmutzung ausgesetzt sind als die wohlhabendere beziehungsweise native Bevölkerung.⁴ Smog ist in Wahrheit genauso hierarchisch wie die Not. Auch die Folgen der Klimakrise treffen die Ärmsten im Globalen Süden, die für seine Verursachung am allerwenigsten können, sehr viel mehr als jene, die wie Spielberg unbesorgt um die Welt jetten. Und für die USA zeigen Studien, dass die Coronapandemie Schwarze Communities besonders hart getroffen hat.⁵ All dies lässt sich (sozial-)wissenschaftlich ermitteln und quantifizieren. Ohne «den ganz großen Zauber: Babuhhhbaaaataaahh, Babuhhhbaaaataaahh!», wie von Beck sarkastisch attestiert, sondern mit Datenerhebung, kontrollierter Methodik, nüchterner Analyse und *peer review*.

Synthese: Unkalkulierte Risiken

Was also, wenn viele Gefahren heute doch nicht unkalkulierbar sind? Was, wenn man sie durchaus berechnen und berücksichtigen *könnte* – wir dies individuell und als Gesellschaft insgesamt aber allzu oft einfach trotzdem nicht tun? Aus unkalkulierbaren Risiken würden unkalkulierte Risiken. Und genau dies scheint regelmäßig der Fall zu sein. Gängig ist etwa die Floskel, man sei in dieser oder jener Situation ein «kalkuliertes Risiko» eingegangen. Oft wird dadurch jedoch nur zum Ausdruck gebracht, dass man etwas tat, weil man sozial unter Druck stand,

einkommensmäßig darauf angewiesen war oder trotz offensichtlicher Gefahren einfach Lust darauf hatte. Mitten in einer Coronawelle gemeinsam mit zehntausenden anderen Menschen auf ein Konzert von Olivia Rodrigo oder Iron Maiden zu gehen beispielsweise. Oder trotz bereits schwindelerregend steil nach oben ragender Kursverläufe (die auf exponentielle Hypes hindeuten) in Tech-Aktien zu investieren. Wirklich gerechnet wird dabei eher selten. Meist taucht die Rede von den «kalkulierten Risiken» auch nur auf, wenn es schief gegangen ist. «The risk I took was calculated, but man, / am I bad at math», lautet ein beliebtes Meme in den sozialen Medien. Im Erfolgsfall war es meist einfach die richtige Entscheidung, ein smarter Schachzug oder ein schönes Erlebnis.

Nicht selten wird jedoch gar nicht erst kalkuliert, sondern verdrängt, ignoriert oder geleugnet. Das ist psychologisch gesehen absolut verständlich, denn rechnen ist anstrengend und sich mit Gefahren und Risiken auseinanderzusetzen belastend. Dieses Phänomen brachte 1986 schon Beck in fatalistischem Ton auf den Punkt: «Wo sich alles in Gefährdungen verwandelt, ist irgendwie auch nichts mehr gefährlich. Wo es kein Entkommen mehr gibt, mag man schließlich auch nicht mehr daran denken. [...] Handeln ist sowieso von gestern.» Heute und in Bezug auf die *gesichert* vorhandenen und exponentiell sich verschlimmernden Krisen gilt diese Denk- beziehungsweise Fühlweise für viele Menschen vielleicht mehr denn je. Die Klimakrise ist als Thema *diskursiv* in den Hintergrund gerückt, obwohl sie *faktisch* präsenter denn je ist. Der Klimawandelskeptizismus steigt in der Bevölkerung sogar, obwohl die Folgen – von Überschwemmungen bis Hitzetoten – immer deutlicher zutage treten.⁶

Noch durchdringender und absoluter ist die gesellschaftliche Leugnung in Bezug auf die Corona-Pandemie. Nach wie vor sterben allein in den USA mehr als 100 000 Personen pro Jahr an den Folgen von Corona, wie eine neue Studie mit Daten bis 2024 zeigt.⁷ Alle zehn Tage so viele Todesopfer wie 9/11 – und niemand spricht darüber. Auch die Gefahr von Long Covid hat sich *nicht* reduziert, sie liegt nach wie vor bei 10 bis 26 Prozent für die erwachsene Bevölkerung und bei 4 Prozent für Kinder, wie eine andere großangelegte Studie belegt, für die mehr als 6 Millionen elektronische Gesundheitsakten aus den USA von 2020 bis 2024 ausgewertet wurden.⁸ Gleichzeitig steigt – auch dies zeigen US-Daten – die Zahl der Menschen in der Erwerbsbevölkerung mit Behinderung ungebremst und lag 2025 knapp 50 Prozent höher als vor der Pandemie.⁹ Deutsche und österreichische Krankenkassen melden regelmäßig neue Hoch- und Höchststände bei der Zahl der Krankschreibungen und der Fehltagel ihrer Beschäftigten.¹⁰ Entsprechend steigen die Krankenkassenbeiträge und leiden die Unternehmen, was die Sozialsysteme und letztlich die Bevölkerung ökonomisch weiter unter Druck setzt. Doch statt die Ursachen anzugehen und das System zu entlasten, etwa durch Infektionsprävention oder indem man zur Stabilisierung der Wirtschaft *mehr* Migration zuließe (Deutschland beispielsweise bräuchte pro Jahr 1,5 Millionen Zugewanderte, um seine Erwerbsbevölkerung und damit auch die Beitragszahlungen stabil zu halten),¹¹ geschieht das Gegenteil. Öffentliche Corona-Schutzmaßnahmen sind quasi komplett ver-

schwunden und die Feindseligkeiten gegen Kranke, Alte, Arbeitslose und migrantisch gelesene Personen nehmen zu. Der deutsche Kanzler will Krankschreibungen erschweren, härtere Sanktionen bei der Grundsicherung und eine «Rückführungsoffensive». Der österreichische Innenminister zeigt sich zufrieden mit sinkenden Asylzahlen und der harten Linie der Bundesregierung. In den USA kidnappen ICE-Truppen in brachialen (und mitunter tödlichen) Aktionen, die Namen wie «Operation Midway Blitz» und «Catch of the Day» tragen, Menschen, die in ihren Augen migrantisch aussehen und weg sollen. Nichts davon löst die eigentlichen Probleme. Beck sprach schon 1986 von «Blitzableitern» in einer «Sündenbock-Gesellschaft».



Manches davon geschieht sicher unbewusst oder schlicht aus Hilflosigkeit oder Unwissenheit, anderes lässt sich vielleicht auf den Begriff der *kalkulierten Nichtkalkulierung* bringen. Auf individueller und sozialer Ebene möchte man schwierige Themen gezielt ausklammern, um Stress zu vermeiden und um halbwegs das Leben genießen zu können, ohne zu verzweifeln (wer kennt das nicht?). Und auf struktureller Ebene werden bestimmte ökologische oder gesundheitliche Konsequenzen aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen nicht in Kosten-Nutzen-Rechnungen aufgenommen, wenn etwa Konzerne nur auf Quartalsgewinne blicken oder Amtsinhaber:innen auf die nächsten Wahlen. Natürlich *könnte* man die längerfristigen Externalitäten mitberechnen, aber es ist allzu oft nicht opportun, und zwar nicht unbedingt nur aus Gier, Unwillen oder Erfolgsstreben, sondern auch aufgrund der *rules of the game* in ungezügelt marktbasierenden Systemen. Wer damit anfinge, dem drohte das vorzeitige Ausscheiden. Oft müsste man also die Spielregeln ändern, um verantwortungsvolles Verhalten nachhaltig zu verankern. Auf Rechtschaffenheit allein zu hoffen, reicht nicht, erst bei Rechenschaftspflicht würde auch wirklich gerechnet.

All dies ist also erklärbar, ja sogar nachvollziehbar: psychologisch, sozial, politisch und ökonomisch. Aber das macht das Wegschauen als soziales Faktum im Ergebnis nicht weniger tragisch. Vielerorts passiert politisch nämlich genau das Gegenteil des Notwendigen: Wissenschaftliches Wissen über exponentielle Gefahren und eigentlich kalkulierbare Risiken wird autoritär bekämpft, statt es zu erweitern und zur Problemlösung zu verwenden. Bestehende institutionelle Schutzmechanismen werden vielfach aufgeweicht und ab- statt ausgebaut. In den USA vernichtet Donald Trump in Rekordzeit Daten und schafft so Fakten: Von Environmental Protection Agency über Center for Disease Control and Prevention bis zum U.S. Census Bureau: Tausende Datensätze sind bereits gelöscht, wertvolles Wissen vernichtet und Personal mit unersetzbarer Expertise entlassen. Das besagte Mauna Loa Observatory trotz bisher den politischen Drohungen und hält (vorerst) auf Hawaii die Stellung.

Vielfach ist die Bereitstellung von Wissen und Informationen damit dem zivilgesellschaftlichen Engagement Einzelner überlassen. Auf dem COVID-19 Data Dashboard der Pandemic Mitigation Collaborative etwa, einer Initiative des Psychologiepro-

fessors Michael Hoerger, können Menschen in den USA einsehen, wie hoch je nach Größe der Veranstaltung die statistische Gefahr ist, auf eine infektiöse Person zu treffen (als ich diesen Text schreibe: 3 Prozent bei 2 Personen, 27 Prozent bei 20 Personen, 95 Prozent bei 200 Personen).¹² Auch im deutschsprachigen Raum gibt es eine kleine Zahl ehrenamtlicher Modellierender, die nach wie vor versuchen, das Beste aus den nur noch begrenzt verfügbaren Daten herauszuholen und die neuesten Updates auf Social Media zu posten (etwa [@rv-enigma](#) auf Bluesky). Dieses System ist fragil und hängt allein am Durchhaltevermögen weniger Individuen – jeder Ausfall schlägt sofort eine Riesenlücke, die kaum zu füllen ist. Auch die mediale Reichweite ist begrenzt und geht selten über das gallische Dorf der COVID-Conscious-Community hinaus. Bevölkerungsweite Informierung und Risikoeinschätzung ist so kaum möglich.

Das Thema Klima dringt ab und zu medial noch durch, etwa, als das Stockholm Resilience Centre in seinem jüngsten Update verkündete, dass nun auch die siebte von neun planetaren Grenzen überschritten ist: Ozeanversauerung gesellte sich damit zu Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Umwandlung von Landflächen, Störung biogeochemischer Kreisläufe, Beeinträchtigung von Flüssen und Grundwasser sowie Verseuchung durch neuartige Stoffe wie Industriechemikalien und Mikroplastik. Die einflussreiche Forschung zu den ökologischen Limits der Welt würde man Beck, der am Neujahrstag 2015 verstarb, gerne als Gegenbeispiel zu seinen «Grenzwert-Magiern» vorbehalten. Würde es ihn überzeugen? Zwar wird bei einzelnen dieser Demarkationslinien durchaus darüber gestritten, ob sie wirklich eindeutig und global festlegbar sind und nicht etwa lokal variieren und unscharfe Übergangszonen darstellen. Bei anderen ist die Sache aber eindeutiger, denn im komplexen, nichtlinearen Erdsystem gibt es ja durchaus Kippunkte, ab denen die Dinge *tatsächlich* in eine andere Richtung weitergehen. In jedem Fall wäre es absurd, diesen Forschenden zu unterstellen, sie legitimierten mit ihrem Konzept «ein bißchen Zerstörung». Im Gegenteil: Die *planetary boundaries* sind ein essenzielles Warnsystem, ja vielleicht die lauteste Alarmglocke, die uns zur Verfügung steht. Dass sie, wie jedes wissenschaftliche Wissen, nur vorläufig und nicht makellos sind, dass sie allein nicht ausreichen, dass Menschen, Konzerne und Regierungen nicht (genug) hinhören, heißt nicht, dass sie nicht funktionierten, illegitim, verzichtbar oder gar schädlich wären.

Allerdings gibt es natürlich auch in der Exponentialgesellschaft willkürliche Grenzwerte. Im April 2021 schlug zum Beispiel die deutsche Bundesregierung zur Bewältigung der pandemischen Krise zunächst Schulschließungen ab einem Inzidenzwert von 200 vor; letztlich wurde dann der Wert 165 als Schwelle für die sogenannte «Bundes-Notbremse» beschlossen. Es handelte sich um eine *politisch*, nicht wissenschaftlich ermittelte Zahl, die der Durchschnitts-Inzidenz aller Bundesländer «am letzten Montag» entsprach. Und damit um einen Akt, der in seiner Beliebigkeit schwer als glaubhafte Maßgabe zu vermitteln war. Aber der richtige Adressat von Kritik wäre hier eben die verwässernde Logik politischer Kompromissfindung, nicht etwa eine unredlich agierende Wissenschaft. Heute wie

damals gibt es sinnvoll-robuste *und* unplausibel-willkürliche Grenzwertziehungen. Becks Skepsis scheint diesbezüglich zu pauschal, passender wäre schon seine einflussreiche Formel des «Sowohl-als-auch», mit der er eine grundlegende Verschiebung weg von Entweder-oder-Logiken hin zu ambivalenten und widersprüchlichen Strukturen – etwa die gleichzeitige Koexistenz von Fortschritt *und* Risiko – in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts meinte.

Fazit: Mehr Entzauberung wagen!

All dies bedeutet natürlich nicht, dass unkalkulierbare Risiken ganz verschwunden wären. Von Putin bis Trump, ständig muss man um die neueste Volte bangen. Gerade Trump zeigt sich wankelmütig, ändert seine Meinung scheinbar im Stundentakt. Es ist unklar, was als nächstes kommt, bei Zöllen, Ausfälligkeiten, Angriffen auf andere Staaten. Hat man es bei ihm mit einem irrationalen Wahnsinnigen zu tun, oder ist das Spiel mit der Unberechenbarkeit gerade Teil des strategischen Kalküls? Auch hier kann man sich nicht sicher sein, doch Letzteres wäre spieltheoretisch durchaus plausibel. Das historische Vorbild ist Amtsvorgänger Richard Nixon, der in den 1970er-Jahren seinem Erzfeind, dem Vietcong, gezielt glauben machen wollte, ihm sei alles zuzutrauen. *Madman theory* nannte das der 37. Präsident, bevor er über Watergate stolperte. «Über sein Vorhaben in Ungewissheit lassen», empfahl jedoch schon 1647 der spanische Schriftsteller Baltasar Gracián in seinem *Handorakel*, denn: «Mit offenen Karten spielen ist weder nützlich noch angenehm. Indem man seine Absicht nicht gleich kundgibt, erregt man die Erwartung, zumal wenn man durch die Höhe seines Amtes Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit ist. Bei allem lasse man etwas Geheimnisvolles durchblicken und errege, durch seine Verschlossenheit selbst, Ehrfurcht.»¹³ *Kalkulierte Unkalkulierbarkeit* ist also ein altes und immer noch wirksames politisches Machtinstrument.

Die neue geopolitische Unübersichtlichkeit – für die der eingangs erwähnte Drohnenangriff auf Tschernobyl ein Beispiel unter etlichen ist – sorgt für ein Wiederaufblitzen der Logik der Risikogesellschaft, während im Hintergrund freilich die Logik der Exponentialgesellschaft ungebremst weiterläuft. Wenn zum Beispiel aufgrund des Krieges in der Ukraine nach Anschlägen auf Gaspipelines gewaltige Mengen Methan freigesetzt werden oder nach Trumps Angriff auf Venezuela noch mehr Erdöl (statt weniger!) gefördert wird, verschärfen sich ohnehin schon gravierende exponentielle Problemlagen weiter. Wir leben in einer Welt, in der man mit unkalkulierbaren Risiken *und* durchaus berechenbaren Gefahren gleichzeitig jonglieren muss. Dabei erscheinen Becks unkalkulierbare Risiken – wie bei Nixon, nur meist ohne personifizierten *madman* als Treiber – gerade aufgrund ihrer Unberechenbarkeit so unbeherrschbar. Umso wichtiger ist es, diejenigen Risiken und Gefahren, *die berechenbar sind*, als solche anzuerkennen. Denn mit ihnen lässt sich deutlich besser umgehen, wenn man sie tatsächlich kalkuliert und berücksichtigt. Die neue Kalkulierbarkeit in Kombination mit rei-

chen Daten und stichhaltigem Wissen sind ein wunderbares Geschenk, das eine Welt voller Probleme und Krisen durch Aufklärung navigierbar und dabei Szenarien möglicher Zukünfte vorstellbar macht. Statt sie ohne Not über Bord zu werfen, sollten wir sie nutzen, um informiertes Entscheiden und lösungsorientiertes Handeln zu ermöglichen.

Marx und Engels beschrieben 1848, dass die aufsteigende Bourgeoisie die «idyllischen» vorkapitalistischen Verhältnisse «im eiskalten Wasser egoistischer Berechnung ertränkt» habe. Inzwischen erleben wir in der spätkapitalistischen Exponentialgesellschaft teils die Umkehrung: Eine gezielte Zerstörung von Berechenbarkeit (egoistisch wie uneigennützig motiviert) und die Etablierung düsterer Scheinidyllen, in denen fundamentale Probleme verdeckt und ausgeklammert werden. Wo im 19. Jahrhundert «rührend-sentimentale Schleier abgerissen» wurden, wie es im *Kommunistischen Manifest* heißt, werden sie im 21. wieder über die Stirn des öffentlichen Bewusstseins gezogen. Eigentlich käme es nun darauf an, sie erneut abzustreifen und im vielleicht gar nicht so kalten Wasser *kollektiver, solidarischer* Berechnung zu zersetzen. Am Ende heißt es dann vielleicht: «The risks we took were calculated / and it worked out mostly fine, because we really cared, had good data, and built on collective support.» Es ist allerhöchste Zeit, der Remystifizierung der Welt entgegenzutreten, wieder mehr Entzauberung zu wagen. Damit Handeln – contra Beck – wieder von heute ist.

- 1 Dieses und im Weiteren folgende Zitate entnommen aus Beck, Ulrich (1986): *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- 2 Deutschmann, Emanuel (2025): *Die Exponentialgesellschaft. Vom Ende des Wachstums zur Stabilisierung der Welt*. Berlin: Suhrkamp. Kapitel 8 enthält Überlegungen zu Becks Risikogesellschaft, die hier weiter ausgearbeitet sind.
- 3 <https://weareyard.com/insights/worst-celebrity-private-jet-co2-emission-offenders>, aufgerufen am 18.1.2026.
- 4 Rüttenauer, Tobias et al. (2025): «Breathing unequal air: Environmental disadvantage and residential sorting of immigrant minorities in England and Germany». *Social Forces*, soaf032. Best, Henning & Rüttenauer, Tobias (2018): «How Selective Migration Shapes Environmental Inequality in German. Evidence from Micro-Level Panel Data». *European Sociological Review*, 34(1): 52–63.
- 5 Poulson, Michael et al. (2021): «National Disparities in COVID-19 Outcomes between Black and White Americans». *Journal of the National Medical Association* 113(2): 125–132.
- 6 Gies, Katharina & Deutschmann, Emanuel (2026): «As the Planet Heats, Public Doubt Grows: The Social Structure behind Rising Climate Change Skepticism in Germany». <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.5994524>
- 7 Koumans Emilia H A. et al. (2026): «Estimated Burden of COVID-19 Illnesses, Medical Visits, Hospitalizations, and Deaths in the US From October 2022 to September 2024». *JAMA Internal Medicine*. doi:10.1001/jamainternmed.2025.7179
- 8 Mandel Hannah et al. (2025): «Long COVID Incidence Proportion in Adults and Children Between 2020 and 2024: An Electronic Health Record-Based Study From the RECOVER Initiative». *Clinical Infectious Diseases* 80(6): 1247–1261.
- 9 <https://fred.stlouisfed.org/series/LNU01074597>
- 10 Nach Zahlen der Österreichischen Sozialversicherung z.B. waren 2024 70 Prozent der Versicherten mindestens einmal im Krankenstand, 2019 waren es nur 57 Prozent (<https://www.sozialversicherung.at/cdscontent/?contentid=10007.906463&portal=svportal>). Die deutsche AOK meldet, dass der bisherige Höchststand von 2023 im Jahr 2024 mit 228 Arbeitsunfähigkeitsfällen pro 100 Mitglieder noch einmal übertroffen wurde (<https://www.aok.de/pp/bv/pm/fehlzeiten-report-2025/>).
- 11 <https://brusselssignal.eu/2023/07/economic-expert-says-germany-needs-1-5-million-immigrants-a-year/>
- 12 <https://pmc19.com/data/>
- 13 Gracián, Baltasar (2020 [1647]): *Handorakel und Kunst der Weltklugheit*. Köln: Anaconda, S. 5.

Florian Baranyi, geb. 1985, Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaften, Germanistik und Romanistik. Programmleiter im Literaturhaus Wien. *wespennest*-Redaktionsmitglied seit 2021. Letzte Veröffentlichung: *Pier Paolo Pasolini. Eine Jugend im Faschismus* (Edition Converso 2022, gemeinsam mit Monika Lustig).

Helwig Brunner, geb. 1967 in Istanbul, Studien der Musik und Biologie, lebt in Graz als Autor, Herausgeber der Buchreihe *keiper lyrik* und Geschäftsführer eines ökologischen Planungsbüros. Neuere Bücher: *Flirren* (Roman, 2024), *Gummibärchenkampagne* (Minutennovellen, 2020) und *Journal der Bilder und Einbildungen* (2017), alle im Literaturverlag Droschl; zudem die Gedichtbände *abdruck in weicher masse* (Gedichte, Limbus 2025), *Weißer Rahmen, weißes Bild* (Gedichte dt./slowen./ungar., Pavelhaus 2019) und *Vsakdanje vrane (Tägliche Krähen, Gedichte dt./slowen./engl., Beletrina 2017)*. Näheres auf helwigbrunner.jimdofree.com.

Emanuel Deutschmann, geb. 1986 in Nürnberg, ist seit 2021 Juniorprofessor für soziologische Theorie an der Europa-Universität Flensburg. Für seine Dissertation *Mapping the Transnational World*, 2022 als Buch bei Princeton University Press veröffentlicht, wurde er mit dem Wissenschaftspreis der OLB-Stiftung ausgezeichnet. 2023 erhielt er den Hans-L.-Zetterberg-Preis der Universität Uppsala. Zuletzt erschienen: *Die Exponentialgesellschaft. Vom Ende des Wachstums zur Stabilisierung der Welt* (Suhrkamp 2025).

Kurt Drawert, geb. 1956 in Hennigsdorf bei Berlin, lebt als Autor von Lyrik, Prosa, Dramatik und Essays in Darmstadt, wo er die Darmstädter Textwerkstatt und seit 2004 auch das Zentrum für neue Literatur leitet. Zuletzt erschienen: *Alles neigt sich zum Unverständlichen hin. Gedicht* (C.H.Beck 2024) und *Die große Abwesenheit. Essays, Reden, Figuren der Literatur* (specter books 2023). *Nach Dresden. Die zweite Zeit* (C.H.Beck 2020) schreibt Kurt Drawert aktuell an einem großen Roman über seine Leipziger Jahre, aus dem der hier vorgestellte Ausschnitt stammt und der voraussichtlich im Frühjahr 2027 bei C.H.Beck erscheint.

Walter Famler, geb. 1958 in Bad Hall. Generalsekretär Alte Schmiede/Kunstverein Wien und langjähriger Herausgeber der Zeitschrift *wespennest*.

Friederike Gösweiner, geb. 1980 in Rum/Tirol. Sie studierte Germanistik und Politikwissenschaft in Innsbruck und arbeitet seither als Autorin, Lektorin und Rezensentin. *wespennest*-Redaktionsmitglied seit Herbst 2025, 2016 erschien bei Droschl ihr erster Roman *Traurige Freiheit*. Zuletzt veröffentlichte sie den Roman *Regenbogenweiß* (Droschl 2022).

Uta Gosmann, Lyrikerin und Übersetzerin vor allem zeitgenössischer amerikanischer Lyrik. Ihr Gedichtband *Reise durchs Nimmerich* erschien im April 2023 in der Edition Thanhäuser. Weitere lyrische Arbeiten findet man in *Edit, Jahrbuch der Lyrik, Manuskripte, Neue Rundschau, Sinn und Form* und *Sprache im technischen Zeitalter*. Sie hat die Nobelpreisträgerin Louise Glück übersetzt; die Gedichtbände *Treue und edle Nacht* (2023) und *Winterrezepte aus dem Kollektiv* (2021) wurden bei Luchterhand veröffentlicht. Ihre Übersetzung von Ellen Hinseys *Des Menschen Element* erschien 2017 bei Matthes & Seitz, Erstübersetzungen Susan Howes in *Edit* und *Neue Rundschau*. Sie ist als Psychoanalytikerin in privater Praxis in New York und New Haven, Connecticut, tätig.

Tobias Herzberg, geb. 1986 in Hamburg, ist seit 2023 Mitglied der künstlerischen Leitung am Schauspielhaus Wien. Zuvor arbeitete er u.a. als Dramaturg am Burgtheater und leitete die Studiobühne am Maxim-Gorki-Theater Berlin. Er lehrt am Institut für Sprachkunst der Universität für angewandte Kunst Wien und ist Mentor beim Ernst-Ludwig-Ehrlich-

Studienwerk der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland. Als Regisseur inszenierte er zuletzt die deutschsprachige Erstaufführung von *Verbranntes Land (Salty Irina)* von Eve Leigh am Schauspielhaus Wien. Die Produktion wurde zum Prager Theaterfestival deutscher Sprache eingeladen und die Autorin mit dem Nestroy-Preis für das «Beste Stück» ausgezeichnet.

Diana Hitzke, geb. 1982 in einem sorbischen Dorf in der Lausitz. Promovierte Literatur- und Kulturwissenschaftlerin, Dissertation über nomadisches Schreiben nach dem Zerfall Jugoslawiens. In Forschung und Lehre tätig von 2013 bis 2021, als Stipendiatin an der Universität Erfurt, als wiss. Mitarbeiterin an der JLU Gießen und an der TU Dresden. Letzte wiss. Monografie: *Nach der Einsprachigkeit. Slavisch-deutsche Texte transkulturell*. Derzeit Arbeit an einem Roman, in dem es um die sorbische Minderheit, das Silicon Valley und weibliches Begehren im 21. Jahrhundert geht.

Norbert Hummelt, geb. 1962 in Neuss, lebt als freier Schriftsteller in Berlin. Zuletzt erschienen: *Eselsohren. Essays zur Literatur* (Nimbus 2024), *Tanz die Orange. 100 Antworten auf Rilke* (Hg., mit Jan Wagner, Hanser Berlin 2025), *Hellichter Tag. Gedichte* (Luchterhand 2025).

Mary Kaldor ist emeritierte Professorin für Global Governance und Leiterin der Forschungsgruppe «Conflict and Civiness» im Bereich LSE IDEAS an der London School of Economics. Sie schreibt über Globalisierung, internationale Beziehungen, humanitäre Interventionen und globale Governance. Kaldor war maßgeblich an der Entwicklung der Konzepte der «neuen Kriege» und der «globalen Zivilgesellschaft» beteiligt. Autorin zahlreicher Bücher, darunter *New and Old Wars: Organised Violence in a Global Era* (2012; dt. *Neue und alte Kriege*, Aus dem Englischen von Michael Adrian, Suhrkamp 2000), *International Law and New Wars* (gem. mit Christine Jankin; 2017) und *Global Security Cultures* (2018).

Markus Knell studierte Philosophie, Soziologie und Ökonomie an der Universität Wien, dem Institut für Höhere Studien (Wien) und der University of California (San Diego). Er war als Assistent an der Universität Zürich tätig und arbeitet heute als Wirtschaftswissenschaftler in Wien. Er ist Autor zahlreicher Publikationen in internationalen Fachzeitschriften im Bereich der Makroökonomie und Finanzwissenschaft.

Victor Kössl, geb. 1981 in Innsbruck. Mitbegründer der Filmproduktionsfirmen Wildruf (2008–2020) und EUTOPIAFILM (ab 2021) und dort als Produzent, Stoffentwickler und Regisseur tätig. Arbeitet derzeit gemeinsam mit der Filmeditorin Sandra Sieczkowska an einem Dokumentarfilm über die emotionale Dimension der Polykrise. Freut sich über Austausch mit Interessierten unter victor.film@posteo.net.

Evelyne Polt-Heinzl, geb. 1960 in Braunau am Inn, lebt in Payerbach/Niederösterreich. Studium der Germanistik und Politikwissenschaft in Salzburg und Wien, Literaturwissenschaftlerin, Literaturkritikerin und Ausstellungskuratorin.

Angela von Rahden, geb. 1963 in Berlin, studierte Philosophie an der Freien Universität, lebt und arbeitet als freie Autorin in Berlin und Bremen. Arbeitsgebiete: Politische Philosophie, Sozialphilosophie, Medientheorie. Veröffentlichungen auch unter dem Namen Angela Spahr, unter anderen: *Medientheorien. Eine Einführung* (UTB 1997/2012, 4. Aufl.; mit D. Kloock); «Totengespräche. Wer sich in die Vergangenheit begibt, führt Unterhaltungen besonderer Art», in: *wespennest* 173 (2017). «Latimeria», in: *wespennest* 176 (2019). Ihr Band «Vorwärts erinnern: Gespräche über Jahrhunderte» erscheint 2026.

Arne Rautenberg, geb. 1967 in Kiel, lebt als Dichter und Künstler in seiner Geburtsstadt. Von 2006 bis 2020 war Arne Rautenberg Lehrbeauftragter an der Muthesius Kunsthochschule Kiel. 2013 Liliencron-Dozentur für Lyrik an der Christian-Albrechts-Universität, 2020 Poetik-Dozentur am Literaturinstitut Hildesheim, 2024 Joseph-Breitbach-Poetikdozentur in Koblenz. Zuletzt erschienen die Gedichtbände *sekundenfrühling* (Das Wunderhorn 2023) und *achtunddreißig wacheln kommen zum übernachteln. 123 Gedichte* (Peter Hammer 2026). www.arnerautenberg.de

Martin Reiterer, geb. in Meran. Studium der Germanistik und Philosophie in Wien und Berlin. Langjährige Tätigkeit als Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache. Lektor in einem Schulbuchverlag und freier Journalist, lebt und arbeitet in Wien. Publikation: «Comicland Österreich», in: *Literatur und Kritik*, Nr. 525/526 (Juli 2018).

Andrea Roedig, geb. in Düsseldorf, promovierte im Fach Philosophie. Von 2001 bis 2006 leitete sie in Berlin die Kulturredaktion der Wochenzeitung *Freitag*. Seit 2007 lebt und arbeitet sie in Wien, schreibt als freie Publizistin für diverse deutsche und österreichische Medien. Seit Mai 2014 Mitherausgeberin des *wespennest*. Etliche ihrer Reportagen und Essays erschienen in Buchform unter den Titeln *Über alles was hakt* (2013) und *Schluss mit dem Sex* (2019, beide bei Klever). Zuletzt erschienen: *Man kann Müttern nicht trauen* (dtv 2022). www.andrearoedig.com

Hazel Rosenstrauch, geb. 1945 in London, aufgewachsen in Wien, lebt und arbeitet als freie Autorin in Berlin. Bücher u.a.: *Wahlverwandt und ebenbürtig. Caroline und Wilhelm von Humboldt* (Die Andere Bibliothek 2009, 2017), *Congress mit Damen. Europa zu Gast in Wien 1814/1815* (Czernin 2014), *Simon Veit. Der missachtete Mann einer berühmten Frau* (Persona 2019), *Gelber Stern und rote Windeln* (Diesterweg Edition 2025).

Richard Ross ist Künstler, Aktivist, Fotograf und Forschungsprofessor für Kunst mit Sitz in Santa Barbara, Kalifornien. Mit seinem Projekt «juvenile-in-justice» (www.juvenile-in-justice.com) richtet er den Blick auf die Unterbringung und Behandlung von amerikanischen Jugendlichen. Ross' Arbeiten wurden in der Tate Modern in London, im National Building Museum in Washington D.C., in der Aperture Gallery in New York, in der ACME Gallery in Los Angeles und im San Francisco Museum of Modern Art ausgestellt. Seine Fotoreportagen erschienen in der *New York Times*, *Los Angeles Times*, *Vogue*, in *Time*, *Newsweek*, *Le Monde* u.v.a.m. Bücher (Auswahl): *Waiting for the End of the World* (Princeton Architectural Press 2004), *Architecture of Authority* (Aperture Press 2007), *Art as a Weapon for Justice: a guidebook for change* (2023).

Michaela Schäfler, geb. 1971 in Neuda, Dolmetschstudium (Französisch und Italienisch) in Wien. Ist gerade dabei, ihren Fuhrpark zu verkaufen.

Manuela Schwärzler, geb. 1968 in Bregenz, lebt in Wien. Literaturwissenschaftlerin an der Schnittstelle zu Theater und Film mit dem Schwerpunkt Kleist. Dissertation über Grenzgänge des Unausgesprochenen in Kleists *Penthesilea*. Jahrzehntelange Mitarbeit beim *Cinematographischen Calendarium* des Leokinos in Innsbruck. Autorin, Theater- und Literaturkritik, Literaturjurorin, Regieassistentin beim aktionstheater ensemble (2023/24).

Stephan Steiner, Historiker, Essayist und Kritiker. Habilitiert an der Universität Wien (Venia für die Geschichte der Neuzeit). Professur an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien. Leiter des Instituts für transkulturelle und historische Forschung. Herausgeber der politischen Schriften von Jean Améry. Zahlreiche Monografien zur Gewaltgeschichte der Neuzeit. Nähere Informationen unter <https://www.sfu.ac.at/de/person/univ-prof-dr-stephan-steiner/>

Christoph Szalay, geb. 1987 in Graz; Studium der Germanistik in Graz sowie am Institut für Kunst im Kontext an der UdK Berlin. Lebt und arbeitet im Oberen Ennstal. Die künstlerische und kuratorische Praxis umfasst transdisziplinäre Arbeiten in unterschiedlichen Konstellationen und Kunstkontexten. Zuletzt: *HURT* (Ritter Verlag 2024).

Sarah Waring, Senior Editor des Online-Magazines *Eurozine* (www.eurozine.com). Ihre Beschäftigung mit Autor:innen, die über den Krieg in der Ukraine schreiben, reicht in die Zeit vor der vollumfänglichen russischen Invasion zurück; zweifache Teilnahme am «The Most Documented War»-Symposium in Lviv. Zu Warings forschungsbasierter künstlerischer Praxis als Autorin, Fotografin und Illustratorin zählt «Bar Diaspora», ein monatlicher Austausch an Wiener Orten, an denen sich Gruppen von Flüchtlingen kulturell etablieren.

Daniel Winkler ist nach Stationen in Österreich und Frankreich Professor am Romanischen Seminar der Universität Heidelberg. Neben akademischen Interessen, u.a. dem Theater und der Literatur der Aufklärung sowie Film und Serien des Mittelmeerraums, ist er kuratorisch und schreibend für Theater und Kinos tätig. Rezente Buchherausgaben: *Marseille und die Provence. Eine literarische Einladung*. Wagenbach 2025; *Luis Trenker. text + kritik* 2024 (= Film-Konzepte 73, mit S. Mehrbrey); *Neapel als intermediale Bühne*. Stauffenburg 2022 (= Zibaldone 72, mit S. Schrader); *Italienisch-österreichische Verflechtungen*. Stauffenburg 2021 (= Zibaldone 70).

Daniel Wisser, geb. 1971, lebt als Schriftsteller in Wien. Er schreibt Romane, Erzählungen, Hörspiele und Artikel zu Politik und Literatur; unter dem Pseudonym Simon Ammer verfasst er Kriminalromane. Seit 2021 veröffentlicht Wisser zudem wöchentliche Kommentare zu politischen und gesellschaftlichen Themen auf der Onlineplattform *ZackZack*. Werke (Auswahl): *Königin der Berge* (Jung und Jung 2018), *Wir bleiben noch* (2021), *0 1 2* (2023) und *Smart City* (2025; alle bei Luchterhand).

IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger:
Verein Gruppe Wespennest

Herausgeberinnen:
Andrea Roedig, Andrea Zederbauer

Redaktion:
Florian Baranyi, Thomas Eder (Buch), Stefan Fuhrer (Foto), Friederike Göswainer, Jan Koneffke (Literatur), Reinhard Öhner (Foto), Ilija Trojanow (Reportage)
Ständige redaktionelle Mitarbeiter:
George Blecher (New York)
György Dalos (Budapest/Berlin)
Jyoti Mistry (Johannesburg)
Franz Schuh (Wien)

Korrektur:
Ingrid Kaufmann

Buchhandelsvertretungen:
Österreich: Karin Pangl, Nina Monschein
Südtirol: Karin Pangl
Deutschland: Katharina Brons (Bayern), Nicole Grabert (Baden-Württemberg), Peter Wolf Jastrow und Jan Reuter (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern), Torsten Spitta (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt), Karl Halpap (Nordrhein-Westfalen), Torsten Hornbostel und Michaela Wagner (Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein), Jochen Thomas-Schumann (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg)
Schweiz: Philippe Jauch c/o Buchzentrum AG

Auslieferungen:
A: Mohr Morawa Buchvertrieb
D: NV Nördlinger Verlagsauslieferung
CH: Buchzentrum

Pressevertrieb Kiosk, Bahnhofs- und Flughafenbuchhandel:
A/D: IPD - International Press Distribution Limited

Geschäftsführung: Andrea Zederbauer
Alle: A-1040 Wien, Mommengasse 2
Tel.: +43-1-332 66 91
E-mail: office@wespennest.at
Homepage: www.wespennest.at

Visuelle Gestaltung: fuhrer
Druck: Walla

Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr.
©, wenn nicht anders angegeben, bei den Autoren und Fotografen. Nachdruck der Texte nur mit Genehmigung der Autoren unter genauer Quellenangabe erlaubt. Der Nachdruck der Fotografien im Ganzen oder als Ausschnitt sowie jede sonstige Form der Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Fotografen.

ISBN 978-3-85458-190-1
ISSN: 1012-7313

Bezugsbedingungen:
Einzelheftpreis: € 14,-
Abonnement Inland: € 42,- / Ausland: € 46,- (für vier Ausgaben inkl. Porto / 2-Jahres-Abo)
Abonnements verlängern sich automatisch, sofern sie nicht vier Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Bankverbindung:
BAWAG P.S.K. | BIC BAWAATWW
IBAN AT25 6000 0000 0718 0514

Erscheinungsweise: halbjährlich
Verlagsort: 1040 Wien

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

Im Vertrieb von
C.H.BECK
www.chbeck.de

Wespennest ist Mitinitiator der internationalen Netzzeitschrift Eurozine. www.eurozine.com

 **Stadt Wien** | Kultur
 **Bundesministerium Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport**
 **EUROZINE**



Wespennest 187

Verkehr

Die Autos, die der Futurismus verherrlichte, haben ihre Schönheit eingebüßt. Motorisierte Beweglichkeit steht heute unter dem Zeichen der «Fossil-Scham». Ein Heft über Verkehrsströme, automobiler Geschichte, gerechte Mobilität und utopische Entwürfe fürs Reisen.

**112 Seiten/€14,-,
978-3-85458-187-1**



Wespennest 188

Komplexität

Der Mensch denkt nicht gern in komplexen Strukturen. Soziale wie kognitive Systeme sind auf Informationsreduktion angewiesen, was, gut durchgeführt, schwere Arbeit ist. Wie klug ist es, sie digitalen Maschinen zu überlassen? Und wie dumm dürfen wir dabei werden?

**112 Seiten/€14,-,
ISBN 978-3-85458-188-8**



Wespennest 189

Bankrott

Ist der Bankrott ein Unfall oder wesentlicher Bestandteil der kapitalistischen Wirtschaftsweise? Geleitet von der Frage, wer dem System von Schuld und Begleichung entkommt, widmet sich das Heft auch Bankrotterklärungen, die weit übers Ökonomische hinausgehen.

**112 Seiten/€14,-,
ISBN 978-3-85458-189-5**

Lieferbare Hefte früherer Jahrgänge:

Nr. 9, 11-13, 15-18, 26-39, 41-46, 49, 53
€ 3,70 / Nr. 54, 55, 60, 62, 65, 67 € 4,40 /
Nr. 47, 50, 51, 71, 75-79 € 5,- / Nr. 48, 80,
83-87 € 5,80 / Nr. 88, 89, 91-93, 95 € 6,60 /
Nr. 68, 72, 74, 81, 82, 97-99 € 7,90 / Nr. 90,
94, 100-106 € 9,40 / Nr. 107-123 € 10,- /
124-183 € 12,- / ab Nr. 184 € 14,-. Vergriffen:
Nr. 1, 2-8, 10, 14, 19-25, 40, 52, 56-59,
61, 63, 64, 66, 69, 70, 73, 96. Fordern Sie
unseren kostenlosen Prospekt an!

**WESPENNEST BEIM BUCHHÄNDLER –
WESPENNEST BEI DER BUCHHÄNDLERIN**

ÖSTERREICH:

Wien a.punkt bahoe, analog, Frick, Hartliebs Bücher, Walther König im Museumsquartier, Leporello, Lhotzkys Literaturbuffet, Morawa Wollzeile, Oechsli Buch & Papier, Orlando, Posch, Riedl, Thalia/Kuppitsch, Valora Retail Bahnhofsbuchhandlung Westbahnhof

Wiener Neustadt Hikade

Linz Alex, Morawa, Valora Retail

Salzburg Rupertus, Valora Retail

Innsbruck Studia Universitätsbuchhandlung, Tyrolia

Feldkirch Pröll

Klagenfurt Kärntner Buchhandlung

DEUTSCHLAND:

Berlin Akademische Buchhandlung Werner, Kisch & Co., Motzbuch, Marga Schoeller Bücherstube
Bonn buchLaden 46

Frankfurt Autorenbuchhandlung, Karl Marx

Konstanz Zur Schwarzen Geiß

Ludwigsburg Mörike

München Lehmkuhl

Norderstedt Buchhandlung am Rathaus

Potsdam Wist Literaturladen, Script Buchhandlung

Rostock andere buchhandlung

Saarbrücken Buchhandlung Hofstätter

Schwerin Littera et cetera

Simbach/Inn Anton Pfeiler jun.

Weilheim Buttner

Wiesbaden Wiederspahn

SCHWEIZ:

Baden Librium Bücher AG

Basel Labyrinth, Buchhandlung Stampa

Weinfelden Buchhandlung Klappentext

Wetzikon Buchhandlung und Antiquariat Erwin Kolb

Winterthur buch am platz

Zürich sec52, Buchhandlung Calligramme

SÜDTIROL:

Buch-Gemeinschaft Meran

